

Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung
Band: 4 (1848)
Heft: 2

Rubrik: Daguerreotypen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Daguerreothypen.

1.

„Ich bitte Dich, Anna“, sprach eine Mutter zu ihrer ältern Schwester, „komm’ doch in das Wohnzimmer, steh’ wie meine Bertha die Hölzchen hübsch aufgebaut hat, und rühme sie ein wenig, damit sie sich auch freue“. Als die Tante der Kleinen in das Zimmer trat, stand letztere, Lob erwartend, bei ihrer Baute: die Tante rühmte nicht und Bertha war den ganzen Tag mißmuthig.

2.

Die siebenjährige Hedwig spielte mit ihrem neunjährigen Bruder Heinrich. Dieser zerbrach eine Tasse und ging dann zufälliger Weise bald darauf aus dem Zimmer. Der Vater trat herein und zankte die Scherben auflesende Kleine ihrer Unvorsichtigkeit wegen. Hedwig sagte kein Wort; da sah die Mutter sie so freundlich an, und des Kindes Augen strahlten vom innern Glück des Guteins.

3.

„Sophie, Du hast heute den Tisch wieder nicht gedeckt und Dein Brüderchen nicht aus der Schule geholt, und doch habe ich es Dir schon so oft gesagt, und so manchen Zuspruch gehalten; komm’, ich muß wieder einmal recht mit Dir reden.“ Die Mutter ermahnte allen Ernstes, und Sophie stand hörend oder auch nicht hörend vor ihr. Zwei Tage später wurde der Tisch wieder nicht gedeckt, und die Mutter ermahnte abermals und noch viel folgende Male.

4.

Fr. H. ging jeden Sonntag in den Spital des Orts, brachte den Kranken Kühlendes oder Stärkendes, und las

ihnen etwas Schönes vor und gab ihnen Gottvertrauen und Kraft und Liebe. Einmal nun lag im Krankenhouse ein Kind, dem Knochensplitter aus dem Beinchen genommen werden mußten, und das die heftigsten Schmerzen hatte. Fr. H. führte ihr Mädchen zum Bette der jungen Leidenden, zeigte ihm fremdes Weh, und ließ es sehen, wie solches zu mildern und wie süß es sei, andern zu helfen. Lina hörte, wie die Kranken ihre Mutter segneten, sie sah, wie die Blicke Aller voll Liebe und Verehrung auf ihr ruhten, und auf dem Heimwege da sprach sie zur Mutter:

„O laß mich dem franken Kinde meine Spielschachtel bringen und das Buch mit den Abbildungen von Pflanzen und Thieren!“

Die Mutter begleitete sie hin, und von jenem Momente an legte Lina immer vom Besten, das sie bekam, für arme Kranke auf die Seite.

5.

„Was Du ein gränzenlos unordentliches Kind bist! Ich habe Dir schon tausendmal gesagt, Du sollst Deine Bücher an den rechten Platz legen, und jetzt schlägt es acht, Du solltest in die Schule, und kein Mensch weiß, wo Dein Lesebuch ist. Lisette, sucht doch recht; das Buch kann doch nicht aus der Welt gekommen sein. Was man an Dir erleben muß!“

6.

Zwei Kinder erblickten einen mit Birnen gefüllten Korb. Das eine füllte seine Taschen und sagte zum andern: „Es steht uns Niemand, nimm auch.“ „Es wäre mir den ganzen Tag nicht wohl; ich bitte, lege die Deinen auch weg.“ „Nein, so dumm bin ich nicht!“ sagte das erste und aß die genommenen Birnen mit Lust, während das zweite ein größeres Lustgefühl empfand, fremdes Eigenthum nicht berührt zu haben.

7.

„Mutter, die Aufgabe ist gar zu schwer; ich werde bis 4 Uhr nicht fertig.“ „Thut nichts, liebes Kind, Du darfst längere Zeit darauf verwenden.“ „Ja, aber ich bin ja auf 4 Uhr zur B. eingeladen.“ „Wie könntest Du dort Freude haben, wenn Deine Aufgabe nicht vollendet wäre?“ Das Kind, welches wohl wußte, daß die Mutter allezeit bei ihrem Worte blieb, arbeitete fort, und ohne daß ihm geholfen wurde. Es schlug 5 Uhr, als es fertig war. Die Mutter durchging die Arbeit und sagte dann freundlich zu ihrem Mädchen: „So, nun wirst Du gut schlafen.““

8.

Mutter und Kind zänkelten hin und her. „Schweig' jetzt einmal, Du leides Kind.“ „Du schweigst ja auch nicht“, sagte das Kind.

9.

„Mutter, heute war der Herr Lehrer böse und sagte das und das. Ja, und die Kinder haben mich ausgelacht und sie stößen und schlagen mich.“ „So, das ist eine schöne Ordnung; sag's nur dem Herrn Lehrer, er solle diese unartigen Kinder abstrafen“, antwortete die Mutter. Seither sind wenige Jahre verflossen, aber wie oft klagte diese Mutter schon über ihr altkluges, kaltes, unverträgliches Kind!
